

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 41 (1954)
Heft: 16: Katechismusunterricht ; Jugendschriftenbeilage

Artikel: Tonus rectus beim Schulegebet?
Autor: D.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

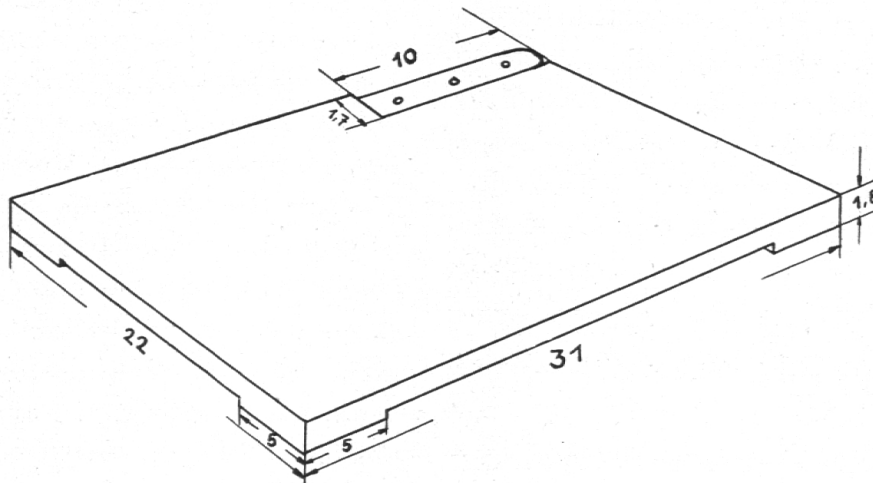
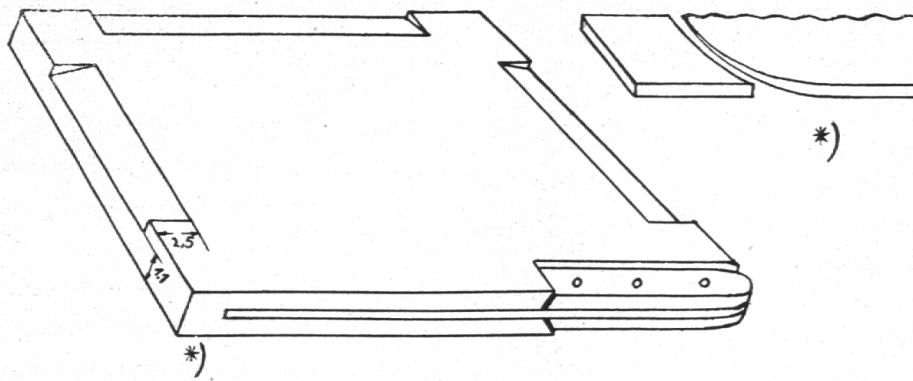
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



sergriff soll dabei nicht beschädigt werden. Nun wird das Messer gut eingepaßt.

5. Hobeln einer dünnen Feder – siehe *, um den Rest des ausgesägten Klingeneinschnittes wieder zu verdecken. (Dadurch

wird ein Herausgleiten der Klinge verhindert.) Feder einpassen und leimen.

6. Schleifen mit feinem Gaspapier und evtl. zweimaliges Behandeln mit Hartgrund. Letzteres kann auch weggelassen werden.

TONUS RECTUS BEIM SCHULGEBET?

Von D. B.

Der Tonus rectus ist die ausgesprochene Gebetsform der Stifte und Klöster. Es ist wohl eine Seltenheit, in Pfarrkirchen und Kapellen diesen Gebetsklang in wohlbehüteter Ausgerichtetheit und in gleichmäßiger Bewegung anzutreffen. Es wäre gewiß viel leichter, eine Schulklasse in den gleichmäßigen Takt und in die ausgeebnete Höhe des Tonus rectus als so viel ungleichartiges, nicht selten auch widerspenstiges Kirchenvolk auf eine Linie zu bringen. Und trotzdem möchte man den Tonus rectus nicht

als die Form des Schulgebetes wünschen. Dagegen sprechen verschiedene Gründe.

Der gesamte Sprachunterricht drängt doch in erster Linie auf Sprachverständnis. Diesem Unterrichtsprinzip zuliebe hat doch bestimmt der Imperativ »Meidet den Schul-ton« Eingang in alle Lehrpläne der Volksschulen gefunden. Eines der Mittel, das Sprachverständnis zu heben, ist die Betonung beim Sprechen. Gewiß kann das Sinnverständnis durch Zeichnung und Skizze, durch Gesten und Mimik, durch rein

sprachliche Mittel, wie Erklärung, Umschreibung, Wortableitung, Zerlegung in Satzteile, Aufschreiben von Wörtern gehoben werden. Aber das einfachste und in den meisten Fällen auch das deutlichste Mittel ist doch die Sprachbetonung. Es müßte eine interessante experimentell-psychologische Studie abgeben, wenn einer im einzelnen nachweisen wollte, wie nur durch Betonung allein das Sinnverständnis geöffnet wird. Damit soll nun keineswegs gesagt sein, daß unsere häufigsten, die täglichen Gebete durch die Betonung allein zu einem sinnvoll-verstandenen Gebet im Kindermund und Kinderherzen werden könnten, nein, die Erklärung hat da auf den verschiedenen Stufen immer wieder in angepaßter Weise nachzuhelfen, wobei dann die Betonung, die auf allen Stufen gleichartig bleiben sollte, eine wichtige Vermittlerrolle zu spielen hat.

Betonung reguliert auch den rhythmischen Ablauf der Sprache. Der Tonus rectus hat zwar auch seine Einschnitte und seinen Tonfall; doch sind bei ihm die Linien (»Bogen« zu sagen, wäre weniger zutreffend) viel weiter gespannt. Darum ist es auch für einen Laien ermüdend, dieser Gebetsform zuzuhören, während es im Gegenteil äußerst reizvoll ist, einem Kleinkind, das zwar vielleicht noch unvollständig spricht, Auge, Ohr und Sinn zu öffnen. Nicht wegen der verstümmelten Sätze oder Wörter ist es reizvoll, sondern wegen der Betonung, die zeigt, wie impulsiv das Kind mit dem Klange umzugehen weiß. Ist es daher nicht ein Unrecht, wenn die Schule dem werdenden Schüler und Jugendlichen dies Sprachimpulsivität raubt, diesmal durch einen langweiligen Schreibleseunterricht, ein andermal beim sinn- und tonlosen Memorierenlassen von Sprüchen, Gedichten und Gebeten. Es wäre noch zu untersuchen, wieviel man am Gemütsleben der Kinder beschneidet, wenn man sie in

einem Milieu des trockenen Schultones aufwachsen läßt.

Wie soll man es nun praktisch mit dem Schulgebet halten? Ich glaube, daß für das Gotteshaus der Tonus rectus das Richtige, für die Schule aber das Gebet mit gepflegter, sinnvoller Betonung vorzuziehen ist. Eine Betonung könnte weinerlich oder belustigend, skandierend, hackend oder gar schreiend sein. Das wäre nun eben ungepflegt. Eine edle Betonungsart kommt selten von selbst; sie muß wie eine hübsche Zimmerpflanze gepflegt werden. Geben wir daher stets als Lehrer und Erzieher ein gutes Vorbild! — Die Abwechslung ist ein vorzügliches Mittel, die Schüler vom Gebetsleierton wegzubringen. Warum dieses Mittel nicht viel ausgiebiger brauchen, wenn es doch so reiche Auswahl gäbe? Warum nicht recht oft die Litaneien, diese herrlichen Wechselgebete, in abgekürzten Formen zum Beginn oder Schluß der Schulzeit setzen? Daß diese in ganz besonderer Weise zu einem lebendigen Betonungsleben geeignet sind, zeigt schon die Kirche selber durch ihre Litanei-Vertonungen. Wenn nur ein klein Weniges vom musikalischen Gehalt der lateinischen Allerheiligen-Litanei in die Sprachbewegung der deutschen Übersetzung einfließt und die Schüler einige Abschnitte davon mitbeten dürfen, dann ist der Weg zu einer erhebenden Gebetsweise geebnet, das Sinnverständnis wächst und mit ihm erwacht die *Andacht*, welche das Endziel alles gottfrohen Betens sein muß.

*Die Seele ist ein Feuer,
das sich nur von Arbeit nährt.* (PIUS X.)